

Koberg, im lübschen Kirchsp. Nusse, 11 km n. von Mölln, im Lande Ratzeburg, an der Sachfengrenze.

Im Forste Koberger Zuschlag liegt eine alte grabenumgebene Umwallung, der Koberger Wall. Vgl. Handelsmann, schl.-h. hist. Ztschr. 1881 (10), 18.

Kollow, Kirchsp. Gülzow, 12 km n.w. von Lauenburg, in der Sadelbande.

Die hiesige *Kapelle ist angeblich vor langen Zeiten eingegangen; doch scheint ihrer Manecke (um 1800) als vorhanden zu gedenken. Bei der Schule erhielt sich eine Glocke mit besonderem Glockenstuhl. Die jetzige Glocke ist neu.

Kröppelshagen, Kirchsp. Brunstorf, 20 km w.n.w. von Lauenburg, in der Sadelbande.

Die hiesige *Kapelle war 1683 ganz verfallen. Die Stiftung ist eingegangen.

Krumesse, 13 km n.w. von Ratzeburg, im Lande Ratzeburg. S. Klempan.

Die Kirche St. Johannis d. T. wird 1230 im Bau gewesen sein. Das Kirchspiel war damals neu, und ihr Bau, besonders der Chor, stammt aus

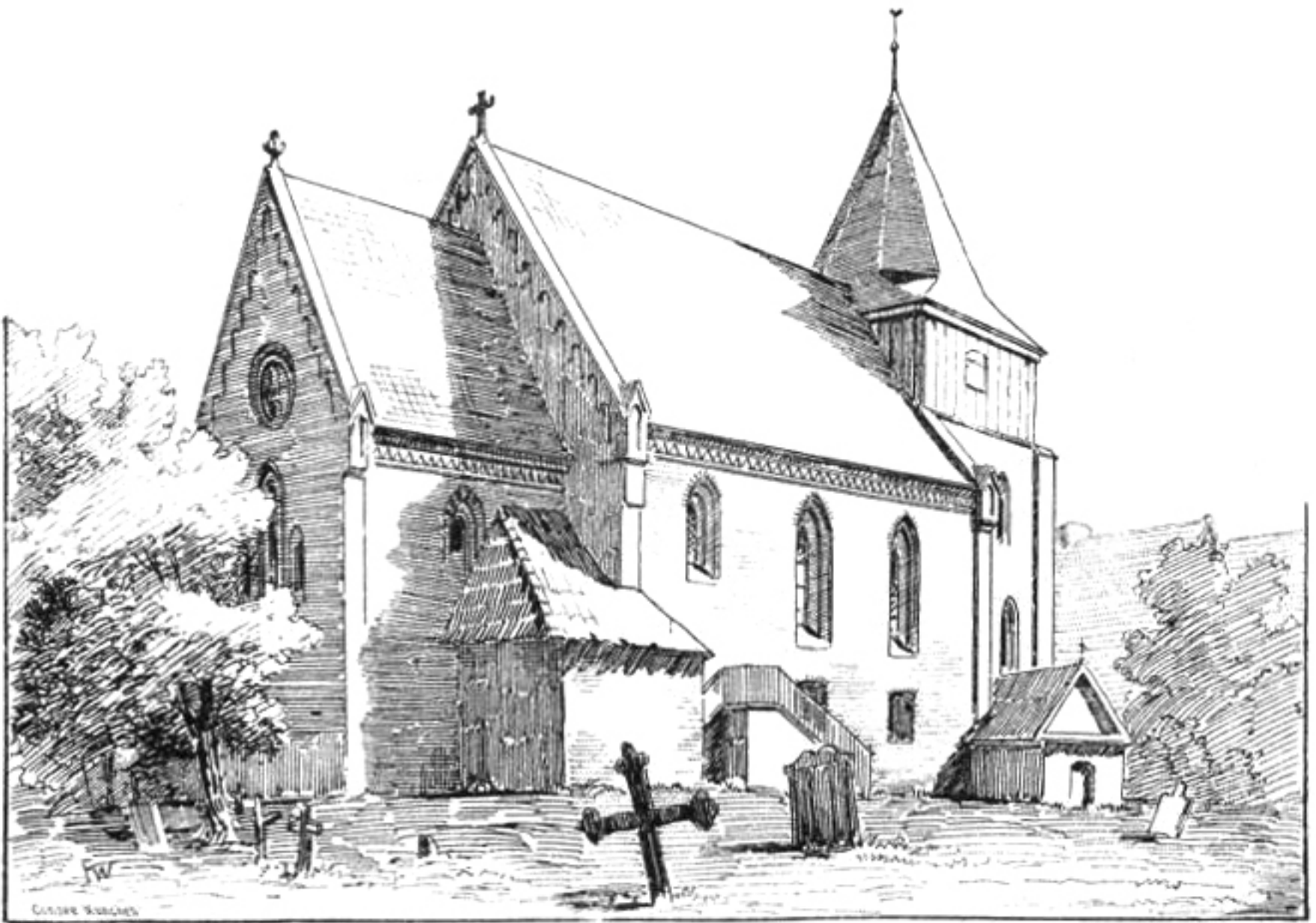


Abb. 55. Kirche zu Krumesse.

jener Zeit (s. S. 10); das Schiff scheint ein wenig jünger. Besonders dessen Nordseite hat mit ihren Einzelfenstern das Gepräge der Sandesneber Kirche, die

gegen 1300 gebaut ist, und ebenso deuten die Gewölbe auf diese jüngere Zeit. Der Turm ist in Anlehnung an Vorbilder und Formen älterer Zeit aus der spätgotischen. 1852 ist die Kirche besonders innerlich in der gewöhnlichen Weise zugestutzt, verputzt, ausgeräumt und neu ausgestattet worden.

Die Kirche erhielt 1464 eine „Bresche“ (bracile) zur Anschaffung eines Kelches verehrt (to eneme kelke, schl.-h. hist. Ztschr. 12, 207). Gegen 1405 ward eine Vicarie gestiftet (Schröder, pap. Meckl. 1726).

Die Anlage ist die im Uebergangsstil herkömmliche mit rechteckigem Chore. Das ungewöhnlich breite Schiff ist offenbar von vorn herein zu mehrschiffiger Wölbung in drei Jochen bestimmt gewesen. Säulchen in den 2 oberen, gedoppelten Fenstern des jetzigen Turmes sind schon aus der Uebergangszeit. In der Westseite, von diesem Turme verdeckt, ist ein reiches Portal und zwei

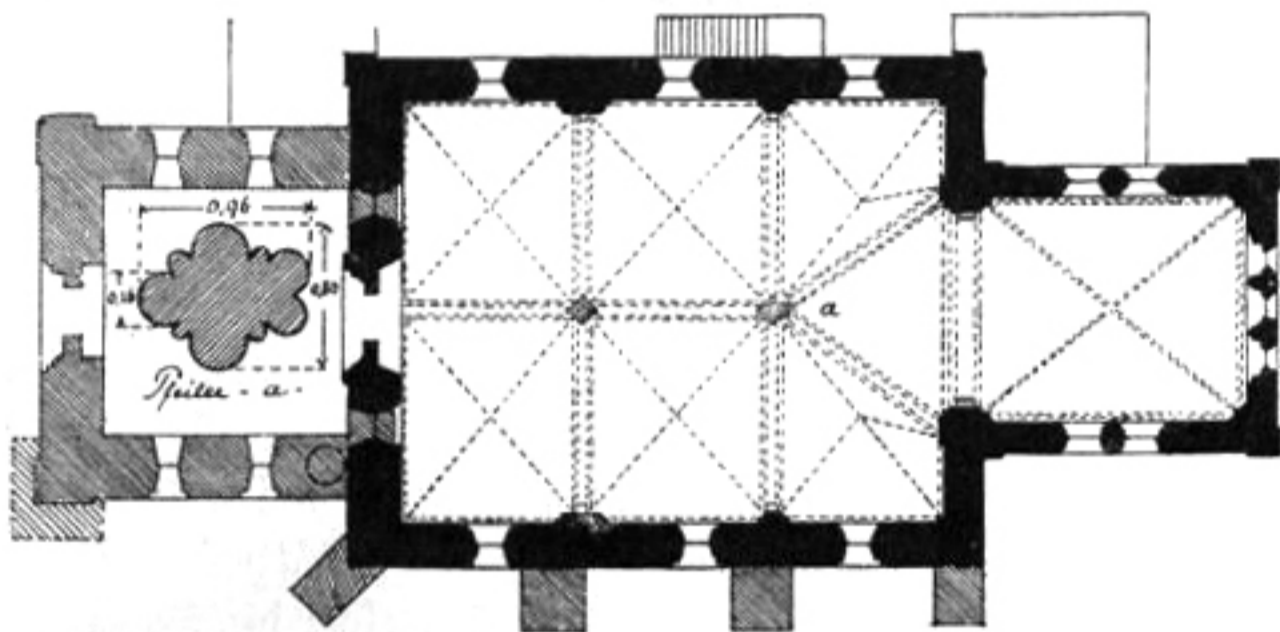


Abb. 56. Grundriß der Kirche. 1/400.

Nebenster. Hier hat also zu Anfang kein Turm stehen sollen, und die Säulchen müssen von irgend einem alten Bauteile sonst stammen.

Der Stoff ist Ziegel, doch ist auch etwas Stuck (und gelegentlich Gotländischer Stein) angewandt; daraus ist das eine Kapital am Westportale und die Säulen in jenen Turmfenstern. Gesimse neu; doch mag sich das am Chore mit Winkelfries an Früheres anlehnen. Am Schiffe Reste eines angeschragten Sockels, Schräge glasiert. Der Chor hat nur am Rande Eisenen; am Schiffe sind südlich starke Strebepfeiler angefügt, nördlich sind die Eisenen noch unverdeckt sichtbar. Keine Spur einer Nordtüre. Das Südportal, mitten in der Südseite, ist neu. Im Chorwinkel südlich eine rundbogige Türe; es ist zweifelhaft, wie weit sie echt ist. Sie hat im Rücksprung den umlaufenden Stab mit sehr hübschen kelchförmigen Kapitellen unter den Bogen; in die nächste (innere) Kante ist ein Stab eingeschnitten. Seine Kapitelle sind neu, aber echten nachgemacht. Das Westportal ist groß, spitzbogig. Es liegt in einer Vorlage. Die äußere der Kanten ist doppelwulstig ausgebildet, die nächste erscheint ungebrochen, die folgende ruht auf einem Rundstab mit Kapital (Abb. 57. 58), das auf der Nordseite (s. Abb. 58)

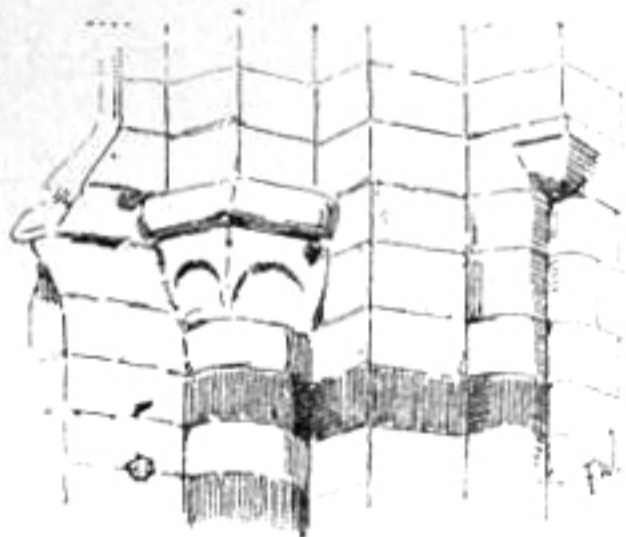


Abb. 57. Am Westportal.

ist ornamentiert, aus Stuck — das südliche (s. Abb. 57) ist ein Klauenkapitäl; die äußerste ist am Bogen ungebrochen, im Gewände gefehlt mit Ablauf nach oben. Kämpfer nur am inneren Teile des Portals (s. Abb. 58), ein halber Rundstab.

Am Chore östlich Dreierfenster, nördlich ein Paar (südlich Aenderung). Alle haben innen und außen das Uebergangsstilprofil: schräge Gewände, darum umlaufender Rundstab im Rücksprunge. In den Stäben, z. T. auch weiterhin, wechseln (ob überall echt?) schwarze mit roten Steinen. Im West- und Ostjoch des Schiffes sind ebenso gestaltete einzelne Fenster — nach Norden z. T. nur mit Austreppung —, in den Gewänden des mittleren aber, über dem Portale, sind im Rücksprunge zwei halbe Rundstäbe (also ähnlich wie am Westportale). In den Stäben des 1. und 2. Fensters außen teilweis schwarze Steine.

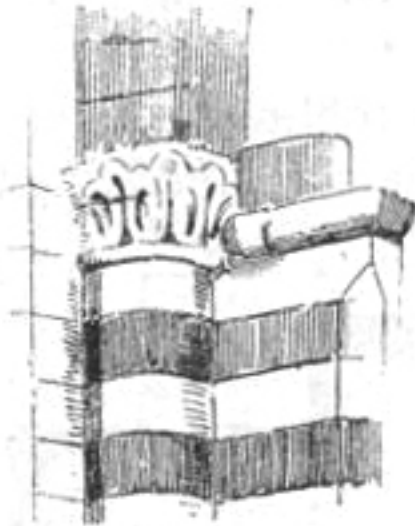


Abb. 58. Am Westportal.

Die Sakristei, jetzt Begräbnis, liegt im Chornordwinkel, wohin eine vermauerte kleine Türe weist. Die Dreierfenster im Osten haben nach innen vor den beiden sie trennenden Pfeilern starke Zweidrittelsäulen, über deren ohne Zweifel aus Stuck bestehenden hübschen, verschieden ornamentierten (mit einzelnen Blättern besetzten) Kelchknäusen erst, auf der Platte, die Gliederung aufsetzt, welche die Bogen umläuft (Rundstab im Rücksprung). Rundstäbe (ob echt?) umlaufen auch noch die eigentliche Fensteröffnung selbst, innerhalb der Schrägung der Gewände.

Der Chorbogen, ohne Umlaufstäbe, hat eine in Kämpferhöhe von schräger Auskrägung getragene Vorlage.

Die Chorsüdwand hat, für den Dreißig dienlich, 3 breite Stichbogenblenden; in der einen liegt das Portal; die Stützung der Bogen (neu?) ist daneben breit, nur ausgekragt; die zwischen den beiden anderen Bogen aber besteht (erinnernd an die Gliederung im Chore der Kirche zu Seligenstadt) in einem kurzen, fast kegelförmigen Gliede mit einem Knospenkapitäl (Abb. 59). Leider ist die Gliederung, wie vieles Andere, schönede verfallen.



Abb. 59. Stütze in der Blende.

In der Ostwand 2 Schrankblenden, hoch 0⁶⁰ m, dachförmig überdeckt.

Das Chorgewölbe mit 4 rechteckig profilierten Rippen, die über Rundstäben entstehen, ist auf 3 Seiten durch Schildbogen abgeschlossen, in denen Rundstäbe umlaufen. Die Dienste haben einfache Kelchkapitelle, die mittleren stehen höher (s. Abb. 60). Wirtel von schwach geschärfter Wulstform, sowol die Dienste als die Kanten umkröpfend, umlaufen in Sohlbankhöhe der Ostfenster die Eckglieder.

Im Schiffe bezeugen die einzeln stehenden Fenster des 1. und 3. Joches

den spätesten Uebergangsstil oder den frühgotischen, gegen Ende des 13. Jahrh. Beide Westfenster haben nur mehrfache Eintreppung. Zur ersten Anlage gehören Dienste, die, nicht alle erhalten, neben dem Chorbogen, in den Ecken, und in denjenigen Winkeln emporsteigen, die sich neben schwachen, die Joche abteilenden Vorlagen ergeben. Die Gewölbe selber, auf nur 2 Stützen, daher zweischiffig, sind ohne Profile, außer daß im Ostjoch alle vier Gurte als starke Wulste erscheinen, und die starken Rippen zweiseitig (als rechte Winkel) vortreten. Außerdem haben sämtliche Gurte beiderseits noch einen Rücksprung. Die Rippen wie die Gurte knicken z. T. unschön aus der Wand aus. Die Stützen haben (Abb. 61 u. 56) für die Gurte je ein kräftig vortretendes rundes Glied (weßhalb die östliche länglichen Grundriß erhält), für die Rippen weniger stark vortretende. Kein Sockel. Kapitelle würfelförmig. Deckplatten nur über den Stirnseiten.



Abb. 60. Aus der Ecke im Chore.

Der Turm, dessen Mauerwerk (ebenfalls im gotischen Verbands) nur wenig höher ist als das des Schiffes, und der darüber noch ein niederes hölzernes Geschoss hat, wird nie hoch gewesen sein; denn er hat nach Osten keine besondere Mauer. Sein ungewölbtes Untergeschoss zeigt große Stichbogenblenden, in denen die Fensterpaare mit gefasten Gewänden liegen; in einer anderen liegt die Türe. Oben nördlich und südlich je ein Paar Spitzbogenfenster in gemeinsamer Spitzbogenblende; die Knäufe der Trennsäulchen sind kelchförmig mit Kugelknospen, ihre Basen schön attisch. Die Turmtreppe ist unten verschüttet.

Altar dem zu St. Georgsberg gleichartig, mit Statuen und häßlichem Crucifix.

Kanzel Spätrenaissance, Anfang des 17. Jahrh.; der Aufbau ist ziemlich streng; aber es zeigt sich eine unzweckmäßige Verwendung der Ornamentmotive. Die Ober- und Unterfüllungen, auch die Teile über und unter den neben den Ecken stehenden Pilastern, welche Hermen mit figurlichem Oberteile tragen, sind mit Flachornament bedeckt. Deckel recht hübsch; aber klein (neu zusammengestellt?).

Sanduhr.

Weihbecken (Abb. 62) an seinem alten Platze in der Wand neben der Südtüre.

Orgel 1767, nicht übel, auf der Nordseite im 2. Joch. In Mitte des 15. Jahrh. geschahen Stiftungen to Hulpe der Orgel (schl.-h. hist. Ztschr. 12, 207).

Kreuzgruppe stark lebensgroß, von dicken Verhältnissen, bemalt, eine un-

Haupt, Baudenkmal der Lauenburgs.

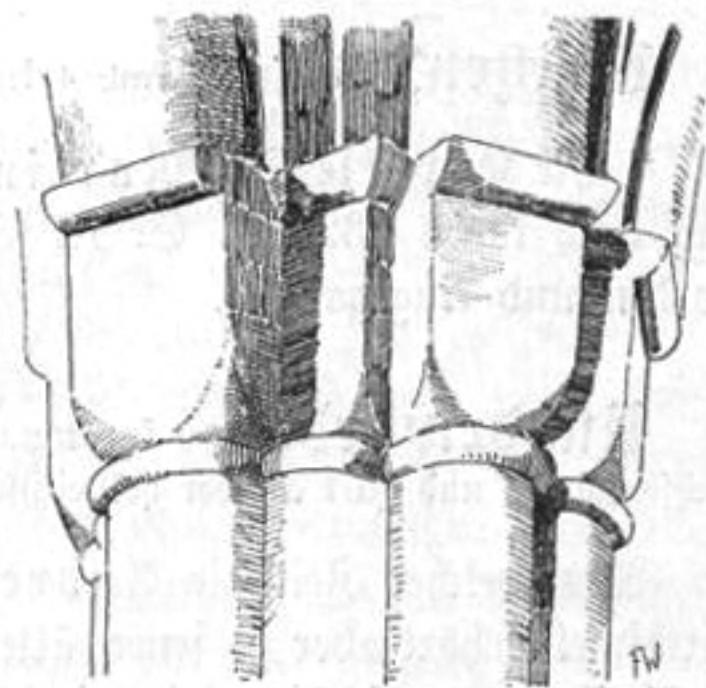


Abb. 61. Säulenbündelknauf.

gefällige spätgotische Arbeit wol aus der letzten Zeit der Gotik. Jetzt im Turmraume über dem Portale.

Ueber einem Almosenbecken ein Messingschild von 1642, nicht übel gepunzt und getrieben mit der Figur von St. Michael, dem Schutzpatron des Stifters. (Aehnliches zu Berkenthin.)

3 Leuchter 1768, von unschöner Form.

Kelche. 1) Hoch 0²⁰⁵. Renaissance, 1604. Rund. Auf dem Fuße zwei schöne vereinigte Wappen graviert nebst Ornament. Knauf flach, mitten hübsch umringt von einem Taustäbchen, oben und unten Buckel. Kuppe hoch halbkuglig. 2) Gotisierende Renaissance, geschenkt 1637, hoch 0¹⁸. Am Sechspassfuße gravierte Passionsdarstellungen, darüber Fruchtgehänge und dergl. Knauf ohne Koteln sechsseitig; geziert mit 3 Engelsköpfchen, einmal IHS und 2 Harphen. Kuppe eiförmig, schwach stramm.



Abb. 62. Wethbecken.

Aus dem Staatsarchiv 1597: 1544 verkauften Pastor und Geschworene die Kleinodien: eine vergoldete Monstranz (7 Pfund), 2 Kelche mit Patenen (24 und 22 Lot), eine Büchse (8 Lot); Erlös 48 Mark Lüb. 10 Schill. 9 Pf. An die Geschworenen zu Berkenthin ward verkauft ein Kelch mit Patene von 24 Lot. Als noch vorhanden wird nur aufgeführt ein Pacificale, ferner ein Kelch von 26 Lot. Doch werden 1557 ein silberner Kelch und 2 silberne, vergoldete Kelche aufgezählt.

Ueber der Begräbnis- (sonst Sakristei-)türe im Chore ein Wappen mit 2 allegorischen Figuren, Anf. des 18. Jahrh.

Glocken. 1) 1674: 1674 SIND DISSE 3 GLOCKEN GEGOSSEN. Mit Naturblättern. 2) 1717 Laur. Strahlborn.

Krützen, Kirchsp. Lüttau, 4 km n.w. von Lauenburg, in der Sadelbande.

* Die Kapelle St. Martin bestund seit „sehr alter Zeit“ (s. Manecke 92), doch noch kaum 1320 (s. S. 12 f.). Sie ist 1813 von den Franzosen verwüstet worden und eingegangen.

Kuddewörde, 30 km n.n.w. von Lauenburg, in der Sadelbande, nahe der Sachsenscheide und hart an der holsteinischen Grenze. S. Grande.

Aus welcher Zeit die Andreas kirche stammt, ist nicht zu ermitteln. Das Kirchspiel gehört aber zu jenen älteren, die 1154 wol schon lange bestanden hatten (s. S. 7). Vor 1230 wird es nicht erwähnt.

Was von der Kirche jetzt da steht, ist offenbar westlich verkürzt; der Ostteil ist spätgotisch — Alles ist sehr entstellt und 1871 innen von Bohmeyer umgebaut. Der jetzt sehr unbedeutende und unschöne verfallte Bau ist (Abb. 63)